Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Trinitatis predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittag 8 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent D. Förster. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst Derselbe.

Militärgemeinde: Mittags 12 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Archidiakonus Pfanne

Sonntag den 5. Juni Nachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Nord-Friedhofes (am Steinthore) Herr Diakonus Grüneisen.

Montag den 6. Juni Vormittag 9 Uhr Privatbeichte, Predigt und nach derselben Abendmahlsfeier Herr Diakonus Grüneisen.

Zu St. Ulrich: Vormittag 8 Uhr Herr Diakonus Richter. Vormittag 9 Uhr Kindergottesdienst (im Bürgerschulsaale Charlottenstraße) Herr Diakonus Richter. Vormittag 10 Uhr Herr Oberdiakonus Wächtler. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Diakonus Richter.

Vormittag $10^1/_2$ Uhr Gottesdienst (Schmiedstraße 17) Herr Diakonus Richter.

Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Oberprediger Saran. Vormittag 10 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne. Nachmittag $1^3/_4$ Uhr Kindergottesdienst Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vormittag 8 Uhr Herr Hülfsprediger Graß.

Domkirche: Sonnabend den 4. ds. Mts. Abends 6 Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Alberts.

Sonntag den 5. ds. Mts. Vormittag 10 Uhr Herr Konsist.-Rath Göbel. Nach der Predigt Kommunion. Nachmittag $1^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst Herr Domprediger Alberts. Abends 6 Uhr Herr Domprediger Beelitz.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, Vorm. $8^3/_4$ Uhr.

Zu Neumarkt: Vormittag 8 Uhr Herr Hilfsprediger Lohmann. Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Baumgarten. Nachm. 2 Uhr Kinder-Missionsstunde Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 8. Juni Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Pastor D. Hoffmann.

Zu St. Georgen: Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachmittag 2 Uhr Sonntagsschule Herr Hülfsprediger Graß.

Freitag den 10. Juni Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hülfsprediger Graß.

Im Diakonissenhause: Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vormittag $9^1/_2$ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittag 2 Uhr Andacht zur hl. Dreifaltigkeit.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 26. Mai der Prokurist R. Werner zu Dresden mit A. Struve. — Den 28. Mai der Wiesserküchler u. Conditor A. Mackiewicz zu Sangerhausen mit A. C. Prömper — Den 30. Mai der Zimmermann F. K. Münklich zu Gablenz mit M. Schnabel. — Den 31. Mai der Werkführer A. H. Meier zu Berlin mit A. M. Stender.

Ulrichsparochie: Den 26. Mai der Rechtsanwalt u. Notar L. R. Bäge zu Merseburg mit H. Dönitz. — Den 28. Mai der Bäcker L. H. Grundmann mit M. A. M. Ch. Diezke. — Den 31. Mai der Justiz-Aktuar M. F. E. Gerlach mit W. Nesser zu Giebichenstein.

Moritzparochie: Den 30. Mai der Restaurateur Franke mit A. M. Frenkel.

Domkirche: Den 30. Mai der Kesselschmied Ilgenstein mit A. Reinisch.

Neumarkt: Den 28. Mai der Schlosser Büchner mit A. B. Beyer. — Den 30. Mai der Bäcker Götze mit F. A. M. Hennicke.

Glaucha: Den 29. Mai der Maler G. A. Biesecker mit L. K. Oehring. — Der Schneider G. A. R. Nilius mit F. K. Becker. — Den 31. Mai der Fabrikdirigent C. G. Voigt zu Roßleben mit M. E. L. Schmidt.

Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Des Lokomotivführer Schulz S., Conrad Walther, geb. 20. Juli 1886. — Des Arbeiter Schuster T., Martha Minna, geb. 28. Dezember. — Des Parquetbohner Steude S., Walther Paul, geb. 11. Januar 1887. — Des Holzhändler Heuer T., Henriette Helene Alma Lucie, geb. 28. Januar. — Des Kaufmann Sander T., Agnes Margarethe, geb. 21. Februar. — Des Kutscher Panse S., Friedrich Richard, geb. 24. Februar. — Des Ingenieur Scheller S., Ernst Otto, geb. 11. März. — Des Handarbeiter Schulze T., Clara Anna, geb. 17. März. — Des Stallwärter Better T., Helene Henriette Frieda, geb. 17. März. — Des Briefträger Christel T., Emilie Auguste Anna, geb. 18. März. — Eine unehel. T., Anna Martha, geb. 20. März. — Des Dachdecker Becker T., Clara Martha Louise, geb. 24. März. — Des Gasthofsbesitzer Weber S., Otto Max Paul, geb. 26. März. — Eine unehel. T., Hedwig Gertrud, geb. 14. April. — Des Kaufmann Uber S., Johannes Georg Gustav, geb. 17. April. — Des Lehrer Pleß T. Friederike Magdalene Hildegard, geb. 19. April. — Eine unehel. T., Martha Sophie Anna, geb. 19. April. — Des Tischler Pohle S., Gustav Max, geb. 28. April.

Ulrichsparochie: Des Schuhmacher C. A. Fischbeck S., Friedrich Wilhelm Karl, geb. 24. Juli 1886. — Des Eisendreher O. H. Hölzer T., Margarethe, geb. 15. Oktober. — Des Dr. O. Luther T., Marie Margarethe Susanne Katharine, geb. 16. Oktober. — Des Tischler H. A. O. Rauch S., Volkmar Adolf Otto, geb. 5. Dezember. — Des Conditor F. H. Engler S., Alfred Arthur, geb. 15. Dezember. — Des Handarbeiter F. W. Krebs S., Karl Wilhelm Paul, geb. 16. Januar 1887. — Des Bahnarbeiter P. H. Hackenberg T., Henriette Agnes Bertha, geb. 24 Januar. — Des Hilfsbremser G. A. R. Seppelt T., Agnes Frieda Bertha, geb. 7. Februar. — Des Kutscher G. E. Schmidt S., Gustav Walther Erdmann, geb. 14. Febr. — Des Buchbindermeister F. F. A. Naumann S., Kurt Richard Eduard, geb. 27. Februar. — Des Postschaffner W. Diezmann T., Else Amalie, geb. 1. März. — Des Lehrer G. Thimius T., Ernestine Elsa, geb. 2. März. — Des Maurermeister G. F. Schönemann S., Johannes, geb. 10. März. — Des Handelsmann K. C. R. Erbe S., Ernst Paul Max, geb. 19. März. — Des Bremser F. W. E. Müller S., Paul Rudolf, geb. 31. März. — Eine unehel. T., Else, geb. 2. April. — Des Modelltischler F. F. Metz S., Friedrich Franz Otto, geb. 8. April. — Des Handarbeiter F. F. Rabe S., Friedrich Franz, geb. 9. April. — Des Fabrikarbeiter Ch. F. K. Koch gen. Henze S., Karl Walther, geb. 10. April. — Des Conditor G. A. Rudloff T., Camilla Gertrud, geb. 4. Mai. — Des Vergolder P. W. K. Könnemann S., Otto Paul Albert, geb. 4. Mai. — Des Handarbeiter A. K. F. Sondershausen T., Ernestine Wilhelmine Emma, geb. 11. Mai.

Moritzparochie: Des Tischler Baumbach T., Wilhelmine Anna Frieda, geb. 18. Juli 1886. — Des Maurer Kühne S., Karl Ferdinand Louis, geb. 17. Dezember. — Des Maurer Ehrling S., Paul Richard Adolph, geb. 29. Dezember. — Des Maler Freder S., Julius Paul Adolph, geb. 20. Januar 1887. — Des Viktualienhändler Lehmann S., Max Kurt, geb. 30. März. — Des Hausmann Krüger S., August Paul, geb. 8. Mai. — Des Handarbeiter Becker S., Hermann Julius, geb. 9. Mai. — Des Eisenhobler Krenzien S., Max, geb. 14. Mai.

Entbindungs-Institut: Des Krankenwärter Bönicke T., Marie Minna, geb. 20. Mai 1887. — Eine unehel. T., Marie Emilie, geb. 20. Mai. — Ein unehel. S., Albert Otto, geb. 23. Mai. — Eine unehel. T., Gertrud, geb. 24. Mai. — Eine unehel. T., Mathilde Anna, geb. 24. Mai.

Domkirche: Des Schneidermeister Blume S., Johannes Hugo, geb. 1. März 1887. — Des Kaufmann Falcke S., Arthur, geb. 2. Mai.

Neumarkt: Des Eisendreher Kemth S., Karl Otto, geb. 3. April 1886. — Des Fabrikarbeiter Höhig S., Friedrich Karl Hermann, geb. 17. Oktober. — Des Schlosser Käsik S., Kurt, geb. 7. November. — Eine unehel. T., Wilhelmine Sophie Anna, geb. 19. November. — Des Arbeiter Zacher T., Marie Minna Anna, geb. 24. November. — Des Tischlermeister Kunitz T., Klara Ida, geb. 9. Januar 1887. — Des Maurer Schondorf S., Richard Willy, geb. 2. Februar. — Des Musiker Röhm T., Hulda Auguste Gertrud, geb. 6. Februar. — Des Landwirth Gottschalk S., Franz Hugo Paul, geb. 23. Februar.

Kleine Mittheilungen.

* [Der Feuertod eines Mädchens.] „Inniglstgeliebte Marie, kehre heim, wo Du auch weilst, zu Deinen tiefbetrübten Eltern!" Das Inserat, das in der Sonnabend-Nummer der Wiener Blätter erschien, ist der, welcher es galt, nicht mehr zu Gesicht gekommen und erst eine zweite Annonce unter dem Titel „Vermißt wird," in welcher eine in der Josephstadt wohnhafte Familie um Mittheilungen über ein seit 25. v. vermißtes Mädchen ersucht, hatte zur Folge, daß ein Mann sich meldete, der von der Vermißten Nachricht brachte. Es war eine traurige Kunde: In dem Walde in der Nähe von Preßbaum hatte man den verkohlten, bis zur Unkenntlichkeit entstellten nackten Leichnam eines Mädchens gefunden, dessen Hut und Kleider genau mit den in der erwähnten Annonce gemachten Angaben übereinstimmten. Der Vater der Vermißten, ein höherer Beamter, Herr A. S., und deren Bruder, gleichfalls Beamter, begaben sich an Ort und Stelle. Man theilte ihnen mit, daß der Leichnam bereits in aller Stille beigesetzt worden sei; man wies ihnen die Kleidungsstücke vor und sie erkannten an denselben zweifellos, daß Marie S. es gewesen, die am 26. v. M. Nachmittags ihr Leben auf entsetzliche Weise beendete. Am Mittwoch, den 25. v. Vormittags hatte das 27jährige hübsche Mädchen das elterliche Haus verlassen, um für den Vater einen Gang in ein benachbartes Geschäft zu machen. Sie kehrte nicht wieder. Marie fuhr bis Preßbaum, nachdem sie sich vorher zwei steinerne Krüge angekauft und diese mit Petroleum hatte anfüllen lassen. Von der Station Preßbaum aus trat Marie den Weg nach dem Pfalzberg an. Im Walde, unter einem Baume, vor dem ein Dickicht sich ausbreitet, entkleidete sie sich. Weit und breit war Niemand zu sehen, Niemand belauschte das unglückliche Mädchen, als es daran ging, sich den Feuertod zu bereiten. Erst als man ihren Leichnam gefunden, ließ sich erkennen, in welcher Weise sie ihren Vorsatz ausgeführt. Marie hatte sich auf eine Anzahl Baumäste gelegt, diese offenbar mit Petroleum begossen, dann sich selbst am ganzen Körper mit Petroleum bestrichen und den Scheiterhaufen, den sie sich errichtet, in Brand gesetzt. Aus dem Walde hörte man wohl einige gellende Laute, ein Kreischen und Schreien, aber es kümmerte sich kein Mensch darum, denn man vermuthete, dieser Lärm rühre von übermüthigen Touristen her. Und wäre auch Jemand zu Hilfe geeilt — es wäre fruchtlos gewesen, denn der Tod war nach Aussage des Arztes, welcher später den Leichnam besichtigte, rasch eingetreten. . . . Marie S. war verschwunden, ohne daß Einer ihrer Angehörigen auch nur im Entferntesten ahnen konnte, welches ihr Entschluß sei. Sie stand seit zwei Jahren schon wegen eines Nervenleidens in ärztlicher Behandlung. Wiederholt äußerte sie dem Hausarzte gegenüber: „Ich werde mich tödten, ich werde mich verbrennen!" Als Selbstmord-Manie wurde ihr Leiden in seinem letzten Stadium bezeichnet. Eine harmlose Herzensgeschichte soll den Grund hierzu gelegt haben.

* [Wie geht's dem Elephanten in Afrika und in Indien?] Dem afrikanischen Elephanten wird es bald wie dem amerikanischen Büffel ergehen, er wird ausgerottet. Er würde ebenso gelehrig sein, wie der indische, wenn man ihn zum Hausthiere machte oder zu Kriegszwecken abrichtete, welcher Mühe sich die Phönizier und die Bewohner des alten Karthagos mit lohnendem Erfolge unterzogen. Doch wissen wir von keinem Negerstamm, der das Auge Thier jemals gezähmt hätte. Tödten und essen ist der afrikanische Wahlspruch. Fuß und Rüssel, 30 Stunden in Erdöfen geschmort, schmecken den Eingeborenen vortrefflich; die Zähne gehen in den Handel, die Haut wird für Schilde verwendet. Der Stamm der Niam Niam am mittleren Kongo hat von allen Manieren, Elephanten zu erlegen, die grausamste. Sie besteht darin, daß man das Gras rings um die Thiere her in Brand steckt, so daß die Elephanten aufs Qualvollste leiden und der Gluth erliegen. Auch kommt es vor, daß man Elephanten in Gruben fängt und darin verhungern läßt. Eine Art, die Büchsenthäuter zu erbeuten, welche Schon Strabo erwähnt, besteht darin, daß die Schwarzen den Thieren die Flechsen der Hinterfüße durchschneiden und sie dann mit Schwertern tödten. Westafrikanische Neger fallen die Elephanten auch mit Lanzen, natürlich in großer Anzahl an. Europäer endlich haben für die Elephanten eigene Büchsen großen Kalibers. 40 000 werden ungefähr jährlich erlegt. — Der indische Elephant hat die Sonne nicht gerne und zieht sich bei Sonnenaufgang stets in dichte, schattige Wälder zurück; der afrikanische Elephant wird in der heißesten Tagesstunde, von jedem Dickicht entfernt, auf ebenem Boden mit verdorrtem Grase in der brennenden Sonne gefunden. Derselbe ist lebhafter als der indische, ein furchtbares Thier, er ist durchschnittlich einen Fuß höher, als der indische, gebraucht vorzugsweise einen Zahn zum Unterhauen oder Stechen, er nährt sich mehr von Bäumen, als der indische, hat ungeheure Ohren, welche die ganze Schulter bedecken, wenn sie zurückgelegt werden. — Was den indischen Elephanten betrifft, so wurde Anfang dieses Jahres von Dhubri in Oftindien aus nach London gemeldet, daß es dem Oberaufseher der Elephantenzwinger, Sanderson, gelang, 120 Elephanten auf einmal abzufangen. Sie stellen einen Gesammtwerth von 10000 Lstr. dar oder vielleicht noch mehr, denn die Minderung ihrer Unentbehrlichkeit durch die Eisenbahnen wird durch ihr reißendes Aussterben aufgewogen. Vor 30 Jahren wurden sie in Ceylon wegen des Schadens, den sie den Reisfeldern anthaten, gewaltsam ausgerottet, innerhalb 10 Jahren erschoß man allein 6000. Sie zu zähmen und abzurichten, ist natürlich der Zweck ihres Fanges; leider aber stirbt mehr als die Hälfte der gezähmten Thiere und die übrigen vermehren sich nur selten in der Gefangenschaft. — Ein Elephant wiegt durchschnittlich 40 Zentner, ein Zahn 38 Pfund.

* [Ein Haus für das zwölfte Kind] versprach ein Rentier in Bahrenfeld einem dortigen Eisenbahnangestellten vor mehreren Jahren, als diesem nach und nach eine Anzahl Kinder geboren wurde. Dieses Versprechen wurde bei der Geburt des zehnten und auch des elften Kindes wiederholt und auf wiederholte Anfragen des Eisenbahnbeamten, ob der Rentier das Versprechen denn auch ernst gemeint habe, soll dieser stets erklärt haben, daß er das Versprechen des Hauses ernst genommen und dieses dem glücklichen Vater halten würde, sobald das zwölfte Kind geboren sei. Es ist verschiedentlich über den Fall berichtet worden, auch daß, als das zwölfte Kind anlangte, der Privatier sich geweigert, das Haus zu geben, und sein Versprechen als ein Scherz erfolgt bezeichnet hat. Der Angestellte klagte und die Civilkammer des Landgerichts entschied nach längerer Zeit und vielen Terminen zu Gunsten des Klägers. Der Beklagte legte beim Oberlandesgericht in Kiel Berufung ein und dieses hat jetzt dahin entschieden, daß, da aus den Verhandlungen und Zeugenvernehmungen das Versprechen als ein ernstgemeintes sich darstelle, dieses als bindend zu bezeichnen und die Berufung abzuweisen, der Vater des zwölften Kindes aber berechtigt sei, sich von den Häusern des Beklagten eins auszusuchen.

* [Von einem Felssturz] wird Wiener Blättern aus Hallein in Salzburg (an der Gisela-bahn) unterm 24. d. M. berichtet: „Heute Morgen um 5 Uhr löste sich vom großen Barmstein ein ca. 100 Ctr. schweres Felsstück los und stürzte unter donnerähnlichem Getöse den Berg herab. Der kolossale Stein knickte auf seinem Wege die größten Bäume, zertrümmerte den nördlichen Theil des großen Wasserreservoirs der gräflich Arco'schen Brauerei in Kaltenhausen und fiel dann zwischen dem Maschinenhaus und der Schmiede dieses Etablissements zur Erde, sich tief in den Boden bettend. Hätte nicht im letzten Augenblicke ein mächtiger Lärchenstamm, an welchen der Stein anprallte, demselben eine andere Richtung gegeben, so wäre das Ungethüm direkt auf das Maschinenhaus gestürzt, was sicher die Zertrümmerung des großen Dampfkessels und dadurch unabsehbares Unheil zur Folge gehabt hätte"

* [Maikäfer zur See.] Wie aus Jütland geschrieben wird, haben sich auch bei Skagen eine Anzahl Maikäfer eingefunden. Das Merkwürdigste ist dabei, daß diese geflügelten Thiere über das Wasser kommen. Eines Tages sah man — wie man der „Wenz. Tib." aus sicherer Quelle meldet — eine große Anzahl Maikäfer am Ufer liegen in betäubtem und halbtodtem Zustande. Aber nach einiger Zeit kamen sie wieder zu sich und flogen landein, um in den Bäumen der Stadt ein gastfreies Unterkommen nach ihrer beschwerlichen Meerfahrt zu suchen. Sonach scheint es unzweifelhaft, daß die Käfer übers Wasser gekommen sind, wohinein sie vermuthlich der Wind geweht hat. Sie vermögen eine Schwimmtour von mehreren Meilen zurückzulegen.(?) Man will auch früher beobachtet haben, daß Maikäfer auf diese Weise an die jütische Küste gelangt sind.

* [Im Sarge photographirt.] Aus Boskowitz in Mähren wird die nachfolgende seltsame Geschichte berichtet: Die jugendliche, sehr schöne Tochter eines reichen Bauerngutsbesitzers im Orte Milowitz, welche auf ihre Schönheit sehr eingebildet ist, wurde von einer bizarren Vorstellung geplagt, sie werde nach ihrem Tode als Urbild der Häßlichkeit im Sarge den Blicken ihrer Freundinnen preisgegeben sein. Sie bat deshalb ihre Angehörigen, dafür Sorge zu tragen, daß Niemand ihre Leiche zu sehen bekomme. Die Angehörigen versuchten ihr nun klar zu machen, daß sie auch nach ihrem Tode schön sein werde. Um sich nun selbst zu überzeugen, wie sie im Sarge aussehen werde, zog das Mädchen kürzlich ein weißes Atlaskleid an, legte sich in einen Sarg, schloß die Augen und ließ sich in dieser Situation photographiren. Das Bild befriedigte das eitle Mädchen derart, daß sie sofort gestattete, ihre Leiche dürfe einst Jedermann gezeigt werden, der neugierig sein sollte, sie zu sehen.

* [Anläßlich der bevorstehenden Kaisertage in Liegnitz] — so schreibt man der „Schl. Ztg." — wird von dort über die spekulative Ankündigung von Jubiläums-Schleifen, -Medaillen, -Krawatten u. s. w. berichtet. In England ist man darin viel weiter. Bekanntlich ist dort augenblicklich Alles in „Jubiläum" getaucht. Ein Kaufmann nun zeigte an, daß er „Jubiläums-Eier" vorräthig halte, „täglich frisch und nicht theurer als die besten französischen Eier während des Jahres". Der Mann aber wurde noch übertrumpft durch die Anzeige einer Möbelhalle, in welcher „Jubiläums-Särge" ausgestellt waren. Diese Findigkeit ist allerdings vielen anständigen Zeitungen über den Spaß gegangen, und dieselben haben den zweifelhaften Geschmack ihrer Urheber gebührend gegeißelt.

* [Die amerikanische Reklame] macht auch bei uns Schule. In der Sonntagsnummer des „Anhalt. Tagbl." finden wir folgendes Telegramm: Paris, 28. Mai, Abends. In dem heutigen Konseil der Minister im Elysee beantragte Kriegsminister Boulanger, behufs Verbesserung des Lebensunterhalts der französischen Truppen im Felde, unter allen Umständen zur Pariser Weltausstellung die Konserven deutscher Lebensmittellieferanten zuzulassen. Dieser Antrag fand allseitig Zustimmung. Man beschloß, den Roßschlächter Wilhelm H . . . aus Dessau mit seinen schmackhaften und billigen Fleischwaaren zur engeren Konkurrenz in diesem Genre zuzulassen. Wie der „Zigaro" vernimmt, soll durch diese versöhnliche Haltung Boulanger's dessen Bleiben im Ministerium gesichert sein. (Auf Vorstehendes Bezug nehmend, halte zu den Pfingstfeiertagen meine sämmtlichen Fleischwaaren und bld. Wurstsorten, sowie ein vorzügliches Glas Bockbier bestens empfohlen. Wilh. H . . ., Roßschlächter, Haidestr. 5.)

Theater und Musik.

* In Leipziger Theaterkreisen wird von einem Vorhaben gesprochen, das zur Zeit eine Anzahl Männer beschäftigen soll und den Bau eines neuen Volkstheaters in Leipzig betrifft, in dem klassische Komödien zu billigen Preisen zur Aufführung gelangen sollen. Das Gerücht gewinnt soweit an Bestätigung, daß selbst der Bauplatz und die leitenden Persönlichkeiten genannt werden.

* Die „World" erfährt aus Paris, daß die Schauspielerin Rosella Rousseil dieser Tage den Schleier nimmt, aber vorher noch im Eden-Theater unter Mitwirkung der Schauspieler der „Komédie Francaise" die „Phädra" zur Aufführung bringt. Fräulein Rousseil hat vor fünfundzwanzig Jahren den ersten Tragödenpreis im Conservatoire errungen, während Sarah Bernhardt sich mit dem zweiten begnügen mußte. Tief unglücklich, war sie im Jahre 1883 nahe daran, einen Selbstmord zu begehen, doch ließ sie ein interessanter Briefwechsel mit Pater Didon, dem bekannten Pariser Fastenprediger, im Unglück ausharren, und das Ende vom Liede ist ihr Entschluß in ein Kloster zu gehen.

* Frau Lucca hat im Verlaufe ihres Gastspiels am Hoftheater zu Stockholm auch die Margarethe im „Faust" gesungen und damit gleichfalls einen sensationellen Erfolg erzielt. Die Künstlerin wurde an diesem Abend 26 Mal gerufen, und die genannte Oper mußte auf Wunsch des Königs zur Wiederholung gelangen. Wie eine Depesche meldet, empfing der König von Schweden Frau Pauline Lucca in Audienz und übergab ihr bei dieser Gelegenheit den Orden pro litteris et artibus in Brillanten. Außer Jenny Lind besitzt bis nun Niemand eine ähnliche Auszeichnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870604039/fragment/page=0001

— Des Tischler Heßler T., Anna Wally, geb. 12. Februar. — Des Bahnarbeiter Ehrich T., Clara Martha, geb. 25. Febr. — Des Dachdeckermeister Mente S., Johann Friedrich Max, geb. 13. April. — Des Regierungs-Assessor de Cuvry T., Anni Karoline Paula Gertrud, geb. 19. April. — Des Fleischermeister Koch S., Arthur August, geb. 20. April. — Des Silberarbeiter Fuge T., Henriette Martha, geb. 24. April. — Des Handarbeiter Grimm S., August Paul, geb. 25. April. — Des Eisendreher Kunth T., Emma Minna, geb. 26. April. — Des Maler Walther T., Anna Gertrud, geb. 3. Mai.

Glaucha: Des Tischler Tunger T., Hedwig, geb. 12. Dezember 1886. — Des Steinhauer Zöller S., Hermann, geb. 14. Dezember. — Des Handarbeiter Müller T., Louise Helene, geb. 19. Januar 1887. — Des Arbeiter Möbius T., Auguste Therese Marie Anna, geb. 23. Februar. — Des Maurer Müller S., Friedrich, geb. 6. März. — Des Halloren Moritz Recke T., Louise Minna, geb. 21. März. — Ein unehel. S., Otto Karl Wilhelm, geb. 26. März. — Des Arbeiter Hoffmann T., Auguste Louise, geb. 4. April. — Des Handarbeiter Wäschke T., Martha Ida Anna, geb. 9. April. — Des Bahnarbeiter Krämer T., Hedwig Clementine Rosine, geb. 13. April. — Des Barbier Jäckel S., Paul, geb. 16. April. — Des Zimmermann Schmidt T., Anna Minna Marie, geb. 22. April. — Des Handarbeiter Thiem T., Anna Margarethe Bertha, geb. 23. April. — Ein unehel. S., Otto Paul, geb. 28. April. — Eine unehel. T., Emma Pauline Martha, geb. 5. Mai. — Des Magistrats-Diätar Knäusel T., Margarethe, geb. 22. Mai. — Eine unehel. T., Anna, geb. 23. Mai.

Wohlthätigkeit.

„10 Mark" für bedürftige Arme und „3 Mark" für arme Kranke aus dem Kollektenbecken der St. Marienkirche empfangen zu haben, bescheinigt dankbar. D. Förster.

Handel und Verkehr.

* Eine wichtige Entscheidung über die Unzulässigkeit der mittelst Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke zur postalischen Beförderung gegen das Drucksachenporto bringt die neueste Nummer des Postblattes. Danach ist eine nach Schweden gerichtete Drucksachensendung, welche einen mittelst Schreibmaschine hergestellten Brief enthielt, wegen ihrer vorschriftswidrigen Beschaffenheit am Bestimmungsorte angehalten und von der schwedischen Postverwaltung hierher zurückgeschickt worden. Die Sendung ist dem Absender zurückgegeben und derselbe darauf hingewiesen worden, daß die auf der Schreibmaschine angefertigten Schriftstücke keinen Anspruch auf Beförderung gegen das für Drucksachen festgesetzte, ermäßigte Porto haben.

* Magdeburg, 2. Juni. Zuckerbericht. — Kornzucker excl. von 96 Tzt. 21,50, Kornzucker, excl. 88 Gr. Rendem. 20,50 Nachprodukte excl., 75 Gr. Rendem. 17,50. Fest. — Gem. Raffinade mit Faß 26,50, gem. Melis I., mit Faß 25.50. Still. — Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft — , — Centner. — Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Mai 11,40 bez. 11,97½ Br., pr. Juni 12,02½ bez., und Br., pr. Juli-August 11,55 Gd., pr Oktober-Dezember 11,50 bez. Fest.

* Petersburg, 2. Juni. Der „Börsenzeitung" zufolge, hat das Ministerkomitee den von der großen russischen Eisenbahngesellschaft für den Betrieb der Nikolaibahn im Verwaltungswege einzuforderndnen Betrag auf 13986988 Rubel festgesetzt; der Gesellschaft jedoch freigestellt, der Regierung einen anderen Vorschlag zur Erledigung der Angelegenheit zu unterbreiten.

Literatur.

* Universum. „Ueber Jugendspiele und Leibesübungen in England" bringt die von uns mehrfach empfohlene illustrirte Zeitschrift „Universum" (Verlag des „Universum" in Dresden, Redaktion Jesko von Puttkamer) in Heft 11 und 12 d. J. zwei sehr beherzigenswerthe Aufsätze aus der Feder des Subrektor H. Reydt-Ratzeburg, welcher aus der Bismarckspende mit den Mitteln zu einer Studienreise durch England und Schottland ausgestattet wurde, um an Ort und Stelle zu untersuchen und festzustellen, in welchem Verhältniß die geistige Ausbildung der englischen Jugend zu der anerkannt guten körperlichen steht. Diese Aufsätze sind trefflich illustrirt durch Originalzeichnungen von Albert Richter und werden in allen Kreisen gewiß Aufsehen erregen. Aus dem sonstigen Inhalt der letzt erschienenen drei Hefte des durch seine Gediegenheit und Vielseitigkeit wie anerkannt hervorragende künstlerische Ausstattung sich auszeichnenden „Universum" seien noch hervorgehoben: „Der Mutter Schuld", Novelle von K. Th. Schultz (Schluß), die Novellen „Umsonst" von E. Zöller-Lionheardt, „Der schwarze Prinz" von Wilh. Bergsoe, „Dumm' Jungenstück" von A. Feldmann, „Meine Nachbarin", eine Hamburger Erinnerung von Dr. Fritz Sneti, „Griechisches Märchen" von W. A. Kaisner; ferner die mit vortrefflichen Originalzeichnungen illustrirten Aufsätze „Norwegische Reisebilder" von E. Friese, „Das Hohenzollern-Museum im Schlosse Monbijou in Berlin" von Dr. J. Steinbeck, „Der Burnus des Propheten, Spaziergänge in und um Tunis" von F. v. Zobeltitz, sodann die Artikel „Gustav v. Moser" von Sidney Wittmann (mit Porträt), „Sylvesterrundgang in Paris" von Clara Biller, „Chantilly und die Schenkung des Herzogs von Aumale", „Ein Derbytag in Norwegen", „Skizzen aus dem sozialen Leben Englands", „Der Pariser Mont-de-Piété" und „Die Pariser Küche und Brillat-Savarin" von Eugen von Jagow. Der illustrirte Theil bietet wieder das Beste, was eine Redaktion auf diesem Gebiete zu bringen überhaupt im Stande ist. Abgesehen von den vorzüglichen Text-Illustrationen, ist der Schmuck der Kunstbeilagen ganz besonders hervorzuheben. Das Auge wird ebenso entzückt durch die Lichtdrucke „Aschenbrödel" von F. Siddemann, „Studienkopf" von F. A. Kaulbach und „Rose der Provence" von Ph. H. Calderon, wie durch die Holzschnittkunstblätter „Der Raucher" von Claus Meyer, „Auf der Bärenspur" von H. Vogel, „Die Näherin" von E. Harburger, „Von Wölfen verfolgt" von W. Kowalski, „Vor dem Contredanse" von Fried. Stahl, „Junge Enten" von K. Raupp, „Das Fastnachtsbild" von R. Bauer u. s. w.

Verschiedenes.

* Um das Cölibat tobt jetzt in Wien ein Kampf, leider nicht um jenes der Priester, sondern der Lehrerinnen. Die gestrengen Schulinspektoren sind bestrebt, verheirathete Lehrerinnen womöglich vom Lehrfach gesetzlich auszuschließen. Dagegen wehren sich nun mit Recht und mit Zustimmung der Bevölkerung alle weiblichen Lehrkräfte. Gestern hielt der Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen eine bewegte Sitzung ab, in welcher über dieses Cölibat eine ergötzliche Redeschlacht entbrannte. Ein Fräulein Borschitzky wagte es, für die Ehelosigkeit der Lehrerinnen einzutreten. Sie sagte: „Man stellt uns vor die Wahl: Lehrerin oder Gattin! Und ich glaube mit Recht. Ich halte die Lehrerin für ein höher kleinliche menschliche Gefühle so erhabenes Wesen, daß sie den Freuden der Ehe entsagen kann, um der Schule zu leben. Ich sehe nicht ein, warum wir der Schule dieses Opfer nicht bringen könnten. Meine Damen, ich frage Sie, ist es gar zu schwer, zu verzichten? Ich will nicht über die Ehe überhaupt den Stab brechen, ich sage mit Karoline Richter: „Man soll die Ehe ehren, aber man soll sie auch entbehren können!" Das Fräulein kam aber schlecht an. Lehrerin Lang (verheirathet) antwortete: „Ich glaube, die Lehrerinnen sind Menschen gewesen vor der Lehrbefähigungsprüfung, sind es nach derselben gewesen und werden immer nur Menschen sein. Unter hundert jungen Damen, denen man die Wahl läßt: Lehrerin oder Gattin, werden neunzig sein, welche den Gatten der Schule vorziehen. Der Stand der Lehrerinnen wird dann allmählig schwinden und bald wird man sagen können: Seht, das ist die letzte Lehrerin. Will man es dahin bringen, daß jede junge Dame bei ihrem Eintritt in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt der Welt entsagt, so, als wenn sie in ein Kloster einträte? . . ." (Lebhafter Beifall.) Lehrerin Gräfin von Resszuger (verheirathet) wendet sich hauptsächlich gegen die Ansicht, daß die Verheirathung der Lehrerin vom moralischen Standpunkte nicht zulässig sei. „Moralische Bedenken müsse man vielmehr bei der unverheiratheten Lehrerin haben, denn sehr leicht sei der Ruf einer jungen Lehrerin gefährdigt — und leicht begehe eine junge Lehrerin einen Fehltritt. Nachdem noch eine Anzahl Rednerinnen „gegen das Cölibat" gesprochen hatten, wurde beschlossen, den Antrag auf Einbringung einer Petition gegen die Ehelosigkeit der Lehrerinnen einer allgemeinen Lehrerinnenversammlung vorzulegen.

* Arbeiterunruhen. In der Spinnerei und Buntweberei von Pfersee bei Augsburg fielen dieser Tage Arbeiterunruhen vor. Die Fabrik engagirte 60 tschechische arbeitslose Weber von Prag sammt einem Meister (Dolmetsch) zur rascheren Erledigung der Aufträge der deutschen Marine. Gegen die Arbeitsaufnahme durch die Tschechen erklärten sich die deutschen Arbeiter der Fabrik. Der Tschechenführer beleidigte im Tumulte das deutsche Nationalgefühl gröblich, worauf eine große Schlägerei und Mißhandlung der Beamten stattfand, welche Letzteren energisch eingriffen. 20 Arbeiter wurden entlassen, worauf die Ruhe ziemlich wieder hergestellt wurde; die Gährung dauert fort. Die Behörden treffen Vorsichtsmaßregeln. Die Uebersiedelung der Tschechen kostete der Fabrik an 3000 Mk.

* Ein furchtbares Unglück trug sich am Donnerstag vergangener Woche in Hillegossen bei Bielefeld im Hause des Fabrikanten Halbrock zu. Die Frau des Kutschers war am besagten Tage beauftragt, die zum Bohnen eines Zimmers nöthige Quantität Terpentinöl und Wachs zu kochen, eine Verrichtung, die von derselben Person schon häufig besorgt worden war. Sie verließ nur einen Augenblick die Küche, als auch die Masse im Topf schon überkochte. Mit ihrer Schürze in der Hand ergreift sie den Topf, um ihn vom Feuer zu heben. Bei dieser Manipulation fingen jedoch ihre Kleider Feuer und im Nu stand die ganze Person in hellen Flammen, die auch das ebenfalls in der Küche mit einem Kinde befindliche Mädchen ergriffen. Eine der Frauen ergriff das Kind und trug es zu der in der Bel-Etage befindlichen Frau H., die zu ihrem größten Schrecken die beiden Brennenden mit ihrem ebenfalls brennenden Kinde die Treppen herauskommen sieht. Rasch entschlossen, ergriff sie einige alte Kleidungsstücke und erstickte so das Feuer. Das Kind hat außer am Kopfhaar keine Brandwunden davongetragen, während die eine der beiden Frauen in schrecklicher Weise verbrannt ist, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Kranetzß von Bielefeld ordnete die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus an.

* Unterschlagung. Wir meldeten bereits, daß am 26. v. M. der Postassistent Filemon Zalewski, geboren zu Sapohoro in Galizien, nach Unterschlagung von Postsendungen im Werthe von 144,756 Gulden und 7800 Frcs. aus Wien flüchtig geworden ist. Die unterschlagene Summe bestand aus österreichischen Noten, Dukaten, deutschen Markscheinen, russischen Rubelnoten und Zwanzig-Francsstücken. Der Flüchtling ist etwa 1,76 Ctm. groß, der polnischen, italienischen, rumänischen, französischen, auch der deutschen Sprache mit polnischem Accent mächtig. 32 Jahre alt, schmächtig, hat schwarze Haare und Schnurrbart, kurz geschnittenen Vollbart, längliches brünettes Gesicht, blaue Augen und als besondere Kennzeichen eine linsengroße Warze auf dem rechten Nasenflügel, zwei solche auf der rechten Wange. Z., welcher sich auch Edler von Zelita nennen dürfte, soll die Absicht haben, nach Amerika oder Rumänien zu gehen. Auf seine Ergreifung ist von der österreichischen Postbehörde eine Belohnung von 1000 Gulden und 10 Prozent des herbeigeschafften Gutes ausgesetzt.

* Die jüngsten Theaterbrände. Anläßlich des Brandes der Pariser Komischen Oper dürfte eine kurze Statistik der Brände von Theatern und ähnlichen Etablissements seit Dezember v. J. nicht ohne Interesse sein. Am 28. Dezbr. 1886 brannte das Temple-Theater in Philadelphia, eines der größten der sieben Schauspielhäuser dieser Stadt, bis auf den Grund nieder. Das Feuer war während einer Opernprobe auf dem Schmirboden entstanden. Menschen kamen in dem Brande, der einen Schaden von 300000 Dollars verursachte, nicht um. Die Statistik der Theaterbrände weist im neuen Jahre den am 11. Januar Nachts um 12 Uhr im Göttinger Stadttheater ausgebrochene Brand auf, welcher dieses Gebäude in Asche legte. Am 16. Januar brannte in Bukarest der Circus Sidoli nieder, kurz vor der Eröffnung. Drei Tage später rief während einer Theatervorstellung des dramatischen Vereins „Irelie" in London der Ruf „Feuer" eine derartige Panique hervor, daß 17 Personen, zumeist Frauen, in dem an den Ausgängen entstandenen Gedränge getödtet wurden. Der Monat Februar hatte als ersten Theaterbrand den des Opernhauses zu Northampton, eines neuen Prachtbaues, zu verzeichnen. Das Feuer war in dem Theater in der Nacht vom 12. auf den 13. unmittelbar nach beendigter Vorstellung ausgebrochen, so daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen war. Der 17. Februar brachte den ersten Theaterbrand in Oesterreich in diesem Jahre. An diesem Tage wurde das Laibacher landschaftliche Theater ein Raub der Flammen, so daß von dem herrlichen Bau nur das Gemäuer stehen blieb. Der Brand dürfte nach der Vorstellung „Fatimitza" zum Ausbruche gelangt sein, wurde aber erst um 2 Uhr Morgens bemerkt. Der Katastrophe in Laibach folgte zehn Tage später, am 27. Febr., der Brand des Eggenburger „Colosseums", des größten nach Wiener Muster erbauten Vergnügungslocales dieser Stadt. Der schmucke Holzbau hatte für eine Gala-Vorstellung Fest-Toilette angelegt, doch brannte das „Colosseum" vor Beginn der Vorstellung nieder. Ein im Circus Herzog in Gent am 28. März ausgebrochener Coulissenbrand, der mehrere Opfer forderte, schloß das erste Quartal dieses Jahres, dessen zweites nun die grauenhafte Katastrophe der Komischen Oper in Paris gebracht hat.

* Wie viel Fleisch verzehrt der Berliner jährlich? Zur Beantwortung dieser Frage berücksichtigen wir die Ergebnisse des Jahres 1885/86 in Bezug auf das Schlachtvieh. Daraus ergiebt sich, daß Berlin 1,577,233 Centner Schlachtfleisch verzehrt und zwar 667,909 Centner Rindfleisch, 629,252 Centner Schweinefleisch, 153,220 Ctr. Kalbfleisch und 126,852 Cntr. Hammelfleisch. Von den 1½ Millionen Schlachtfleisch, das Berlin verzehrt, wird, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" konstatirt, nicht ganz ein Drittel, nämlich 425,000 Cntr. geschlachtet von auswärts eingeführt, während das Uebrige, also über eine Million Centner, auf dem Berliner Schlachthof geschlachtet wird. Jene 1½ Millionen Centner Schlachtfleisch bedeuten pro Kopf der Bevölkerung jährlich 63,1 Kg., rechnet man dazu nun das Wild und Geflügel, das verzehrt wird (u. A. allein ca. eine Million Gänse), ferner das, was in Postpacketen und anderen der Controle sich entziehenden Sendungen an Privatleute kommt, so wird man nicht fehlgehen, wenn man den Jahreskonsum jedes Berliners an Fleisch auf 75 Kilogramm durchschnittlich beziffert.

* Die Stanley'sche Afrika-Expedition. Ueber die Stanley'sche Expedition für den Entsatz Emin Paschas wird dem Reuter'schen Bureau aus St. Paul de Loanda vom 26. v. berichtet: „Stanley kam mit seiner Expedition am 20. April wohlbehalten in Leopoldville an, nachdem er am 11. Lukungon, welches auf halbem Wege zwischen Matadi und Stanley Pool gelegen ist, berührt hatte. Der Marsch von Banga Muteke nach Lukungon war der schwierigste Theil der Reise in Folge der Nothwendigkeit, Lebensmittel zu erlangen, um nicht die für den Unterhalt d. Expedition auf ihrer Reise von Stanley Falls nach Wadelai reservirten Vorräthe angreifen zu müssen, und auch wegen der geschlossenen Ordnung, in welcher die Karawane reisen mußte, um die Angriffe der Marodeure, welche diese Gegend unsicher machen, zu vermeiden. In Folge dieser Ursachen legte die Expedition nicht mehr als neun (englische) Meilen per Tag zurück. Die Mannschaften ertrugen die Strapazen sehr gut, und nur zwei oder drei Leute mußten in Stanley Pool zurückgelassen werden. Die Zeit in Stanley Pool zwischen der Ankunft und der am 9. April erfolgten Abreise des Gros der Expedition wurde verbraucht mit dem Packen und Verladen der Ballen auf den zur Verfügung Stanley's gestellten Dampfern und den Unterhandlungen mit der Baptisten-Mission für die leihweise Ueberlassung ihres Dampfers „Peace". Anfänglich lehnte es die Mission ab, ihren Dampfer zu leihen, aber schließlich gab sie ihre Einwilligung dazu. Die Ausbesserung des „Stanley" verzögerte die Abreise der Expedition, die endlich in vier Dampfern, „Stanley", „Peace", „Henry Read", der Livingstone Mission gehörig, und „Florida", Eigenthum der Sanford Company, sowie drei stählernen Leuchterschiffen, absegelte. Behufs Beschaffung einer hinreichenden Quantität Heizungsmaterials für die Maschinen in den verschiedenen Stationen wurde eine Vorhut nach Bolobo, eine Station am südlichen Ufer des Congo, oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Kassi, vorausgeschickt. Als der Courier, der die obigen Nachrichten nach der Küste brachte, Leopoldville verließ, hatte die Flottille Kimpoko am oberen äußersten Ende von Stanley Pool passirt, und man berechnet, daß die Expedition jetzt das Bangalas-Land passirt haben wird und sich dem Zusammenflusse des Aruwimi mit dem Kongo nähert. Da die Boote alle schwer beladen sind, wird die Expedition Stanley Falls vor dreißig oder vierzig Tagen nicht erreichen." — Emin Pascha hat an Dr. Schweinfurth unterm 28. October ein Schreiben gerichtet, worin er die Entdeckung eines südlichen Zuflusses des Albert Nyanza meldet. „Ich bin entschlossen", fügt er hinzu, „hier zu bleiben. Ich würde mit Vergnügen ein englisches oder deutsches Protectorat oder eine Annexion sehen."

* Ins Kloster. Aus Dinklage wird gemeldet, daß die beiden ältesten Töchter des Herrn Erbkämmerers und Reichstags-Abgeordneten Graf v. Galen, Komtesse Anna (geb. 1863) und Komtesse Franziska (geb. 1867) demnächst der Welt entsagen und im Kloster der Frauen vom heiligsten Herzen Jesu zu Riedenburg bei Bregenz den Schleier nehmen werden. Der älteste Sohn und Stammerbe des Herrn Erbkämmerers, Graf Friedrich (geb. 1865) ging bekanntlich schon im vorigen Jahre nach Rom, um sich unter Verzichtleistung auf seine Erbrechte zum Priesterstande vorzubereiten.

* Verbleib der fünf Milliarden Franks Kriegsentschädigung. Die Thatsache, daß das Deutsche Reich noch nahezu den vierten Theil der von Frankreich als Kriegsentschädigung bezahlten fünf Milliarden Francs (ist vier Milliarden Mark) besitzt, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Dieser Theil, welcher rund eine Milliarde Mark ausmacht, ist in folgendenden fünf Fonds investirt, dem Invalidenfonds, welchem allein 561 Millionen zugewiesen wurden, dem Reichsfestungsbaufonds, dem Reichseisenbahnbaufonds, dem Kriegsschatz im Julusthurm in Spandau (120 Millionen) und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen, wozu stets die beträchtlichen, seit 1873 aufgelaufenen Zinsen treten). Die zweite Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reichs gegangen, indem mit derselben sofort die Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preußische Thaler — 1020 Millionen Mark getilgt worden sind. Von den beiden letzten sind etwa 1¼ Milliarden verwandt zum Ersatz der durch den Krieg erwachsenen Schäden, wie für die Wiederherstellung der gesammten im Feldzuge aufgebrauchten Heeresausrüstung (das sogenannte Retablissement), 320 Millionen, die Vergütung sämmtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Kehl), sämmtlicher Schäden der deutschen Rhederei durch die Kaperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämmtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhren), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämmtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen ¾ Milliarden ist zu einem kleineren Theil für bestimmte große Reichszwecke verfügt, namentlich die Kosten der Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen; ferner die Reichsbeihilfe zur Gotthardbahn und die bekannten Schenkungen an den Fürsten Bismarck, an einige Minister, wie z. B. Delbrück, an die Feldmarschälle Moltke, Roon und Manteuffel und an andere hervorragende Heerführer und Generäle (12 Millionen). Eine halbe Milliarde endlich ist zur Austheilung an die einzelnen Staaten gelangt und in der mannichfachsten Weise verwandt zur Schuldentilgung, zu Steuererlassen, Verbesserung der Beamtengehälter, in Preußen insbesondere auch zur Ausstattung der Provinzialverbände.

* Geschenke des Sultans von Sansibar. Der Sultan hat auf Betreiben seiner Gemahlin der Frau Admiral Knorr ein kostbares Geschenk übersenden lassen. Dasselbe besteht aus je einem Paar schwerer, überaus kunstvoll in Sansibar selbst gearbeiteter goldener Armbänder und — Knöchelspangen (!), wie sie sansibaritische Frauen an den Füßen zu tragen lieben. Da letztere Schmuckgegenstände für europäische Verhältnisse zu ihren eigentlichen Zwecken kaum verwendbar erscheinen, so gedenkt Frau Admiral Knorr dieselben in geeigneter Weise umarbeiten zu lassen, um dem kostbaren Angebinde die ihm gebührende angemessene Verwendung angedeihen lassen zu können.

Verantwortlich Julius Munckelt. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870604039/fragment/page=0002